



## PRESSEMITTEILUNG

Ausgegeben: 14.03.2024

### Änderung des Saarländischen Waldgesetzes

#### SaarWald: Kulisse zur Befriedigung wirtschaftlicher Interessen

Wir befinden uns inmitten einer der schwersten Umwelt- und Klimakrisen der Menschheitsgeschichte. Gerade im Wald tragen die bisherigen Nutz- und Schutzkonzepte nicht dazu bei, diese Krise abzuwenden und den Verlust von (auch waldgebundener) Arten aufzuhalten.

„Doch trotz des Umstandes, dass die Waldökosysteme ihre Belastungsgrenze erreicht und teilweise sogar überschritten haben, wächst der Druck auf den Wald als Kulisse für wirtschaftliche Zielsetzungen. Dies zeigen riesige, durch harte forstwirtschaftliche Maßnahmen geschundene Waldflächen im ganzen Land“. Auch die Forstzustandsberichte der Landesregierung, die die Bedeutung des Waldes auf den Zustand der wirtschaftlich verwertbaren Baumarten reduzieren, dokumentieren vorrangig **forstWIRTSCHAFTliches Denken**. Zudem offenbaren Vorschläge, den Krankheitssymptomen mit Methoden des Land- und Gartenbaus zu begegnen (Waldkalkung), einerseits Hilflosigkeit und andererseits das Ausblenden ökosystemarer Zusammenhänge. Dass letzteres dazu beiträgt, das Waldökosystem zusätzlich zu belasten, wird außer Acht gelassen – es dominieren die Nutzungsinteressen nach Holz.

Im Gegensatz dazu zeigen die Waldökosystemberichte, die der Landesverband Saar-WaldSchutz e.V. veröffentlicht, die ganze Tragweite der besorgniserregenden Entwicklung auf. Dessen Rewildingkonzept für den öffentlichen Waldbesitz des Saarlandes eröffnet Möglichkeiten, ohne „Düngerkeule“ unsere Waldökosysteme zu vitalisieren.

„Der Landesverband Saar-WaldSchutz e.V. hatte die Hoffnung, dass bei der Neufassung des Landeswaldgesetzes diese besorgniserregende Entwicklung erkannt wird und dem Wald der Schutz zu Teil wird, der seiner Eigenart entspricht. Leider soll der Saar-Wald nicht nur weiter Kulisse wirtschaftlicher Zielsetzungen bleiben, diese werden mit dem Gesetzesvorhaben weiter priorisiert. **Waldschutz setzt eine positive Waldgesinnung voraus. Diese fehlt bislang noch immer**“.

Ein sinnvoller Aspekt wird natürlich dem Ausbau umweltverträglicher Energieerzeugung eingeräumt. Doch müssen hier vorrangig brachliegende Potenziale genutzt und umfänglich Speichertechnik und Infrastruktur ausgebaut werden. Worüber seit längerem debattiert wird, ohne dass bislang entscheidende Schritte auf diesem Gebiet erfolgt sind: Programme zum Ausbau von Solaranlagen auf Dächern, über Parkplätzen und Gewerbeflächen, entlang von Verkehrswegen etc., Nutzung von Erdwärme, Solarthermie und des heißen Grubenwassers für Fernwärme, schließlich auch die umweltverträgliche Nutzung von Windenergie über Repowering etc.

All dies muss heute durch eine verantwortungsbewusste Energiepolitik angegangen werden, allerdings **bevor** weiter in Naturlandschaften eingriffen wird!

Die ernüchternde Feststellung: Trotzdem wird auch auf diesem Weg der Energiebedarf unserer auf Wachstum ausgerichteten Gesellschaft (egal zu welchem Preis) mittel- und langfristig nicht zu decken sein. Dies wurde auch in der Rede des Wirtschaftsministers in der Landtagssitzung vom 13.03.2024 deutlich.

Deshalb drängt sich die Frage auf, ob es ein nachhaltiges Ziel sein kann, auf der einen Seite den „Energieturbo“ weiter anzuhetzen und auf der anderen Seite nur daran zu denken, wie dieser unbändige Hunger nach Energie gestillt werden kann?.

„Was wir aber neben dem naturverträglichen Ausbau nicht-fossiler Energieträger brauchen, das sind Antworten und Konzepte, wie der weiter exzessiv steigende Energieverbrauch begrenzt und reduziert werden kann. Dies setzt den Mut zu unpopulären Entscheidungen voraus, die aber für das Wohl nachfolgender Generationen unverzichtbar sind“.

Für den Bereich der Windenergie müssten zu allererst alle Möglichkeiten der Effizienzsteigerung genutzt und die aktuell geltenden restriktiven Regelungen im Offenland abgeschafft werden, die immerhin garantieren sollen, dass sich kein Anwohner (Stromverbraucher) von Windrädern „belästigt“ fühlt. Gerade Letzteres ist ein wesentlicher Grund, warum der Druck auf den Saar-Wald wächst.